

Erkennens in: Handbuch der Euro Linguistik,  
Wiesbaden 2010, S. 843-861 (~~Seitezahlen des  
Druckes stimmen nicht~~)

## Euro-Onomastik: Die Alteuropäische Hydronymie

JÜRGEN UDOLPH, Leipzig

### Einleitung

Die Verbreitung der heutigen Sprachen in Europa ist das Ergebnis vielfältiger Prozesse, die wir in historischer Zeit oft recht gut verfolgen können, deren Verlauf uns jedoch in vor- und frühgeschichtlichen Perioden zumeist verschlossen bleibt. Unterstützung kann man in geringem Maße von der Ur- und Frühgeschichte, in letzter Zeit auch vermehrt von der Genforschung erhalten. Dennoch bleibt die Last der Aufgabe im Wesentlichen der Sprachwissenschaft vorbehalten.

Dabei kommt der Indogermanistik die Hauptrolle zu, denn abgesehen von den finnougri-schen Sprachen Ungarisch, Estnisch, Finnisch (und einigen weiteren kleineren ostseefin-nischen Sprachen) und dem Baskischen werden heute in Europa fast überall indogermani-sche (indoeuropäische) Sprachen gesprochen. Man darf daher folgern: die sprachlichen Grundlagen Europas sind durch die indogermanischen Dialekte gelegt worden und es fragt sich, in welcher Weise dieses Faktum für ein Handbuch der Euro Linguistik aus namen-kundlicher Sicht ausgewertet und nutzbar gemacht werden kann.

Ich sehe vor allem zwei Möglichkeiten: zum einen kann aus namentheoretischer Sicht versucht werden, Gemeinsamkeiten der europäischen Namenlandschaft herauszuarbeiten; zum andern kann man der Frage nachgehen, ob es in dem vielfältigen, unübersehbar großen und weit gestreuten Namenschatz Europas Namen gibt, die nicht aus einzelsprachlicher Zeit stammen, sondern eine europäische oder voreinzelsprachliche Grundlage besitzen.

Aus meiner Sicht dürfte es schwierig sein, namentheoretische Grundlagen oder Ansätze herausarbeiten zu wollen, die ein europäisches Gepräge enthalten oder vermitteln. So wird das Verhältnis zwischen dem Nomen proprium und dem Nomen appellativum keineswegs nur in Europa, sondern weltweit diskutiert, so auch auf den Internationalen Kongressen für Namenforschung. Es steht ja außer Frage, dass bei diesen Fragen die amerikanische For-schung (und nicht nur diese) und deren Sicht der Dinge nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich, wenn man danach fragt, ob es innerhalb der Namen-landschaft Europas Toponyme gibt, die miteinander verbunden sind, Gemeinsamkeiten zeigen und somit das „Bewusstsein einer gemeinsamen Identität unter den Europäern för-dern können“ (HINRICHS, Vorbemerkungen, in diesem Band, S. 2.). Es gibt diese in der Tat und es ist eigentlich relativ leicht, sie zu ermitteln, denn sie werden in Arbeiten und Sammlungen behandelt, aus deren Titeln bereits hervorgeht, dass es sich um Forschungen von europäischer Dimension handelt. Genannt seien hier:

- K. RYMUT, W. P. SCHMID, J. UDOLPH: *Hydronymia Europaea. Einführung, Ziele, Grundlagen, Methoden*. Wiesbaden, Stuttgart 1986.
- *Hydronymia Europaea*, hrsg. von W. P. SCHMID, Bd. 1ff., Wiesbaden (Stuttgart) 1985ff.

- A. GREULE: *Etymologische Studien zu geographischen Namen in Europa*. Regensburg 2007.<sup>1</sup>

Dabei geht es im Wesentlichen um Gewässernamen (vgl. GREULE 1985; UDOLPH 1995, 1996a, 1998, 2000a), denn unter den geographischen Namen erreichen nur diese ein Alter, das eine Bearbeitung aus einzelsprachlicher Sicht erschwert oder unmöglich macht. Genaueres wird im folgenden Abschnitt erörtert.

## 1. Die Alteuropäische Hydronymie – Grundlagen

Die entscheidende Wende zu einer Behandlung der Gewässernamen aus europäischer Sicht hat – wenn auch noch unter Vernachlässigung des osteuropäischen Materials – H. KRAHE eingeleitet<sup>2</sup>. War man etwa bis zum 2. Weltkrieg noch der Ansicht gewesen (unter Einschluss von H. Krahes „Illyrier“-These), dass man die ältesten Gewässernamen einer indogermanischen Einzelsprache zuschreiben müsse, etwa dem Keltischen (ausufernd bis zur „Keltomanie“), dem Illyrischen oder Venetischen, so leitete H. Krahe selbst die entscheidende Wende ein, revidierte seine Illyriertese (KRAHE 1964b) und vertrat fortan die Meinung, dass sich unter den zahlreichen aus den indogermanischen Einzelsprachen erklärbar Gewässernamen eine Schicht von Namen verbirgt, die sich der Erklärung aus einer europäischen Einzelsprache widersetzen und daher eine Untersuchung von einem übergeordneten Standpunkt aus erfordern. Die aufgrund dieser Untersuchung ermittelten Gewässernamen bilden nach H. Krahe die Schicht der *Alteuropäischen Hydronymie*.

Er kam zu diesen Konsequenzen aufgrund langjähriger Studien an den Hydronymen Mitteleuropas, vor allem getragen von der Erkenntnis, dass diese ein besonders hohes Alter erreichen können. Der Grund dafür liegt in dem größeren Bekanntheitsgrad, den Gewässernamen im Gegensatz zu Ortsnamen erreichen können. Während man etwa auch in Süddeutschland Namen wie *Weser*, *Elbe*, *Ems* kennt, sind zahlreiche Siedlungen wie *Haren (Ems)*, *Roßlau (Elbe)*, *Achim* dort entweder nicht bekannt oder können nicht richtig zugeordnet werden.

Gewässernamen sind langlebig und zäh. Vor allem bei ihnen beobachtet man eine Erscheinung, die für die Frage, welche Völker früher einmal in einem bestimmten Gebiet gewohnt haben, von höchster Bedeutung ist: bei einem Bevölkerungswechsel verschwinden sie in der Regel nicht, sondern werden durch die Sprache der neuen Siedler verändert und an das neue Idiom angepasst. Sie erhalten sich oft mit außerordentlicher Zähigkeit, wobei bedeutsam ist, dass es zumeist die bäuerlich siedelnden Menschen sind, die die Namen tradieren. Erobernde oder nomadenhaft lebende Völkerschaften wie Hunnen und Mongolen hinterlassen nur sehr selten Flussnamen.

Bei der Untersuchung der Gewässernamen Europas war man schon seit langem darauf aufmerksam geworden<sup>3</sup>, dass es in verschiedenen Regionen in Europa Parallelen zu geben

1 Dazu die Rezension von J. UDOLPH, in: *Namenkundliche Informationen* 91/92 (2007) 294–298.

2 Grundlegend sind hier H. KRAHES Untersuchungen, die dieser unter dem Titel „Alteuropäische Flußnamen“ in sämtlichen 16 Bänden der *Beiträge zur Namenforschung* zwischen 1949 und 1965 veröffentlicht hat, sowie KRAHE 1963 und 1964b.

3 Ein früher Vorläufer ist FERGUSON 1862.

scheint, die offensichtlich gleichen oder ähnlichen Ursprungs sind. Einfach gesagt und gefragt: Inwieweit sind *Zala* in Ungarn mit der *Fränkischen* oder *Thüringischen Saale* in Deutschland zu verbinden? Kann die *Nidda* bei Frankfurt/Main von der *Nida* bei Krakau getrennt werden? Was haben *Drewenz* in Ostpreußen und *Durance* in Südfrankreich gemeinsam und besteht wirklich kein Zusammenhang zwischen Flussnamen in Polen wie *Mienia*, *Minia* und in Weißrußland (*Minica*, *Minia* [dazu *Minsk*]) und dem *Main* (alt *Moenus*), der *Möhne* (Nfl. d. Ruhr), aber auch mit *Main/Maoin* in Irland, *Minho* in Spanien und *Mignano* bei Vicenza in Italien?

H. Krahe deckte zahlreiche ähnliche Fälle auf<sup>4</sup> und erstellte ein Schema, das in einer Art Matrix die Möglichkeiten der Suffixkombinationen und Austauschmöglichkeiten deutlich machen sollte:

-a (-o-)	-ia (-io-)	-ua (-uo)	-ma- (-mo)	-na (-no)	-ra (-ro-)	-nt-	-s(i)a, -s(i)o	-sta (-sto)
Ala	Alia, Aleja	Alava	Alma, Almos	Alna, Olna, Alona	Alara, Elira	Alanta, Alantia, Alantas	Alsa, Alisa, Else	Alesta
Ava, Avos	Avia		Auma	Avena/ Avona		Avanta, Avantia	Ausa, Aves	

Hinter den rekonstruierten Formen der *el-/ol*-Sippe verbergen sich<sup>5</sup> Gewässernamen wie *Ahle*, *Ola* – *Alia* (Latium) – *Alow*, *Alove* – *Lom* (< \**Almos*), *Alm*, *Alme* – *Alle*, alt *Alna* (Ostpreußen, mit *Allenburg/Olsztyn*), *Olna*, *Alona* – *Aller*, *Iller* (< \**Elira*) – *Elz* (< \**Alantia*), *Alantas*, *Aland* – *Als*, *Alsa* – *Alst* (bei Münster).

Wie erkennbar ist, bestehen die Gewässernamen aus Ableitungen, also Bildungen mit einem Suffix. Setzt man mit W. P. SCHMID (1994: 276.) für die zugrunde liegenden Substantiva die Formel L (= lexikalisches Element) + M<sub>1</sub> (wortbildendes Element) + M<sub>2</sub> (flexivisches Element) an, so hat sich bei denjenigen Gewässernamen, die aus voreinzelsprachlicher Zeit stammen, gezeigt, dass bei diesen L kein Wort ist, sondern ein wurzelhaftes Element, oder – anders ausgedrückt –, dass keine Ableitungen von Wörtern, sondern von Wurzeln vorliegen. Mit Hilfe dieser Methode gelingt es nicht selten – und das wird gern übersehen – einzelsprachliche Gewässernamen (etwa germanischer oder slavischer Herkunft) von voreinzelsprachlichen zu trennen.

Die Ableitungsgrundlagen entstammen dem indogermanischen Wurzelinventar und zumeist Bezeichnungen, die sich auf das Wasser beziehen: „Hinsichtlich der Semasiologie und Etymologie geht die urtümliche und zweifellos älteste Namensschicht von sog. ‚Wasserwörtern‘ aus, das heißt von Bezeichnungen für ‚(fließendes) Wasser‘, ‚Quelle‘, ‚Bach‘, ‚Fluss‘ (bzw. ‚fließen‘), ‚(Wasser-)Lauf‘ (bzw. ‚laufen‘) u. dgl., mit zahllosen feineren und feinsten Bedeutungsschattierungen, wie sie dem frühen Menschen bei seiner genauen Naturbeobachtung in reichem Maße zu Gebote standen ...“ (KRAHE 1964a: 34). H. KRAHE

4 Übrigens völlig unabhängig von den in Westeuropa völlig übersehenen Studien von ROZWDOWSKI 1948 (dazu s. unten).

5 Zu den Einzelheiten s. KRAHE 1964a: 35ff.

prägte für diese Basen den Terminus „Wasserwörter“. Die Ergebnisse seiner Forschungen fasste er in fünf Punkten zusammen (ebda.: 32f.):

1. Diese Hydronymie ist in ihrem Wortschatz und ihren formalen Bildungsmitteln indogermanischer Herkunft, umfasst aber nicht den Gesamtbereich der indogermanischen Sprachen, sondern nur einen bestimmten, fest umgrenzbaren Teil von ihnen. Sie ist in einer noch voreinzelsprachlichen Periode des westlichen indogermanischen Raumes entstanden, gehört also nicht einer der aus historischen Zeiten bekannten Sprachen allein an.
2. Das Verbreitungsgebiet der alteuropäischen Hydronymie reicht einerseits von Skandinavien bis nach Unteritalien, andererseits von Westeuropa einschließlich der Britischen Inseln bis zu den baltischen Ostseeländern. Von den drei südeuropäischen Halbinseln ist Italien am stärksten, die Balkanhalbinsel am wenigsten (fast nur mit ihren nördlichen Gebieten) beteiligt.
3. Während die alteuropäische Hydronymie nördlich der Alpen dem ältesten uns überhaupt noch erreichbaren Sprachgut zugehört, ist sie in Südfrankreich und den Mittelmeerländern erst sekundär eingeführt worden und hat dort ältere Schichten überlagert.
4. Aus dem Raum dieser Hydronymie stammen von den historisch bezeugten indogermanischen Einzelsprachen das Germanische, Keltische, Illyrische, die sog. „italische“ Gruppe, d.h. das Latino-Faliskische und Oskisch-Umbrische mit dem Venetischen, ferner das Baltische, während das Slavische nur geringen Anteil daran hat. Diese Sprachen sind auch durch andere Merkmale des Wortschatzes und der Grammatik miteinander verbunden und gegen die übrigen indogermanischen Sprachen abgegrenzt.
5. Die alteuropäische Hydronymie ist strukturell und semasiologisch von hoher Altertümlichkeit. Sie muss bereits in der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends voll ausgebildet gewesen sein.

Diese Grundsätze sind von H. Krahes Schüler W. P. SCHMID einer strengen Kritik unterzogen worden (SCHMID 1994: 118–133). So konnte er unter anderem zeigen, dass zahlreiche europäische Gewässernamen nur mit Hilfe von ostindogermanischen Appellativen etymologisiert werden können (wodurch die Annahme einer westindogermanischen „Zwischenschicht“ unmöglich wird<sup>6</sup>), dass die alteuropäischen Namen somit in indogermanisches Alter hineinreichen dürften und dass dem Baltischen eine besondere Stellung innerhalb der Alteuropäischen Hydronymie zukommt (SCHMID 1994: 175–192, 226–247). Dafür nur ein Beispiel: die bekannte *Etsch*, italienisch *Adige*, hieß in der Antike *Athesis*. Sie besitzt fast genaue Entsprechungen in den litauischen Namen *Ates?* und *Atesys* und passt sich damit perfekt in eine ganze Anzahl von Gleichungen zwischen dem Baltikum und Norditalien ein (KRAHE 1957; Kartierung bei UDOLPH 1990: 43).

Mit diesen Korrekturen war endgültig klar geworden, dass sich in weiten Teilen Europas unter den Einzelsprachen wie Keltisch, Germanisch, Slavisch, Baltisch, Dakisch, Thrakisch, Illyrisch, den romanischen Sprachen und auch Ungarisch, Estnisch und sogar Finnisch<sup>7</sup> ein Substrat von altertümlichen, indogermanischen Gewässernamen befindet, das nur

6 Diese Annahme stand leider auch noch lange in den Nachdrucken des viel genutzten Göschen-Bändchens „Indogermanische Sprachwissenschaft“.

7 Erkennbar am Gewässernamen *Aurajoki* in Turku/Åbo, vgl. SCHMID 1973, 1989.

aus einer europäischen Perspektive heraus und mit Mitteln einer voreinzelsprachlich ausgerichteten Linguistik, sprich: Indogermanistik, erkannt und bearbeitet werden kann.

Hatte H. Krahe das Slavische noch weitgehend ausgeklammert (worin ihm zunächst auch W. P. SCHMID [1966: 12] gefolgt war), so war es nur eine Frage der Zeit, bis man erkannte, dass sich auch Gewässernamen auf altem slavischen Boden eindeutig der Alteuropäischen Hydronymie zuordnen lassen (vgl. vor allem UDOLPH 1990, 1996a, 1997, 1998b).

Dazu zählen auch vorskavische Relikte in dem gut erforschten slavisch-deutschen Kontaktbereich zwischen Elbe und Oder (EICHLER 1981), vor allem in den Untersuchungen der Leipziger Arbeitsgruppe (Deutsch-slavische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, bisher 36 Bände) und der Berliner Namenforscher (Berliner Beiträge zur Namenforschung; Brandenburgisches Namenbuch).<sup>8</sup>

Mit diesen Bemerkungen sind wir bei der Frage angelangt, ob und inwieweit sich alteuropäische Gewässernamen in den einzelnen Regionen Europas finden lassen, wie es um deren Bearbeitung bestellt ist und welche Probleme noch zu lösen sind.

## 2. Regionale Verbreitung

### 2.1. Deutschland

Da die Untersuchungen an den Gewässernamen Europas unter einem voreinzelsprachlichen Aspekt vor allem von H. Krahe und seinen Schülern, u.a. auf der Basis älterer Vorarbeiten (z.B. WITT 1912) vorgenommen wurden, gibt es in Deutschland nicht wenige Arbeiten, die als Grundlagen für weitere Forschungen dienen und auch zukünftig dienen werden.<sup>9</sup> In erster Linie ist hier das von H. Krahe selbst initiierte und von W. P. Schmid fortgeführte Projekt der *Hydronymia Germaniae* zu nennen, in dessen Rahmen fast 20 Faszikel samt Registerband erschienen sind, mit deren Hilfe ältere Belege der Gewässernamen und Hinweise auf die die Namen behandelnde Literatur eingesehen werden können.

Im Südwesten haben sich u.a. A. GREULE (1973), A. SCHMID (1962), Th. GEIGER (1963–65), W. H. SNYDER (1965, 1967), M. BUCHMÜLLER, W. HAUBRICHS und R. SPANG (1986/87) unter Einbeziehung älterer Forschungen (SCHNETZ 1950, 1953, SPRINGER 1930) um die vorgermanischen und vorkeltischen Gewässernamen bemüht und versucht, die älteste Schicht herauszuarbeiten. Im Westen wurden von E. BARTH (1968) und D. SCHMIDT (1970) die Gewässer an Sieg, Ruhr, Wupper und Lippe auf voreinzelsprachliche Elemente untersucht. Relativ gering ist der Anteil vorgermanischer Gewässernamen in Schleswig-Holstein (Vgl. ROHDEN 1989, KVARAN YNGVASON 1981, LAUR 1981), wesentlich höher im südlichen Niedersachsen (KETTNER 1972). Auf die ältesten Spuren in den Hydronymen der neuen Bundesländer wurde schon eingangs verwiesen (EICHLER 1981, vgl. auch ULBRICHT 1957). Unter Einbeziehung von Siedlungsnamen wurde die Kontinuitätsfrage gestellt (UDOLPH 1994), d.h. untersucht, ob und ja, inwiefern sich in den späteren einzelsprachli-

<sup>8</sup> *Die Gewässernamen Brandenburgs.*

<sup>9</sup> Zusammenfassend dargestellt u.a. von GREULE 1985a, 1985b; UDOLPH 1995, 1998; man vergleiche auch die Beiträge in: Mainzer Gewässernamen-Kolloquium (= Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 16, 1981, Heft 1).

chen, hier: germanischen, Gewässernamen Voreinzelsprachliches kontinuierlich fortsetzt. Dabei zeigte sich, dass zwischen dem eindeutig voreinzelsprachlichen Namengut Europas und den späteren Einzelsprachen Baltisch, Slavisch und Germanisch offenbar einzelne Namen und Namensgruppen eingeordnet werden müssen, die eine Art „Zwischenschicht“ darzustellen scheinen.<sup>10</sup> Schon zuvor war aufgefallen, dass Nord- und Mitteldeutschland in ihrer Toponymie deutliche Verbindungen mit dem Baltikum besitzen (UDOLPH 1999, CASEMIR/UDOLPH 2006), was im Grunde nur eine Ergänzung der Beobachtungen von W. P. SCHMID zum baltischen Zentrum in der europäischen Namenlandschaft ist (SCHMID 1994: 175–192, 226–247).

## 2.2. Osteuropa

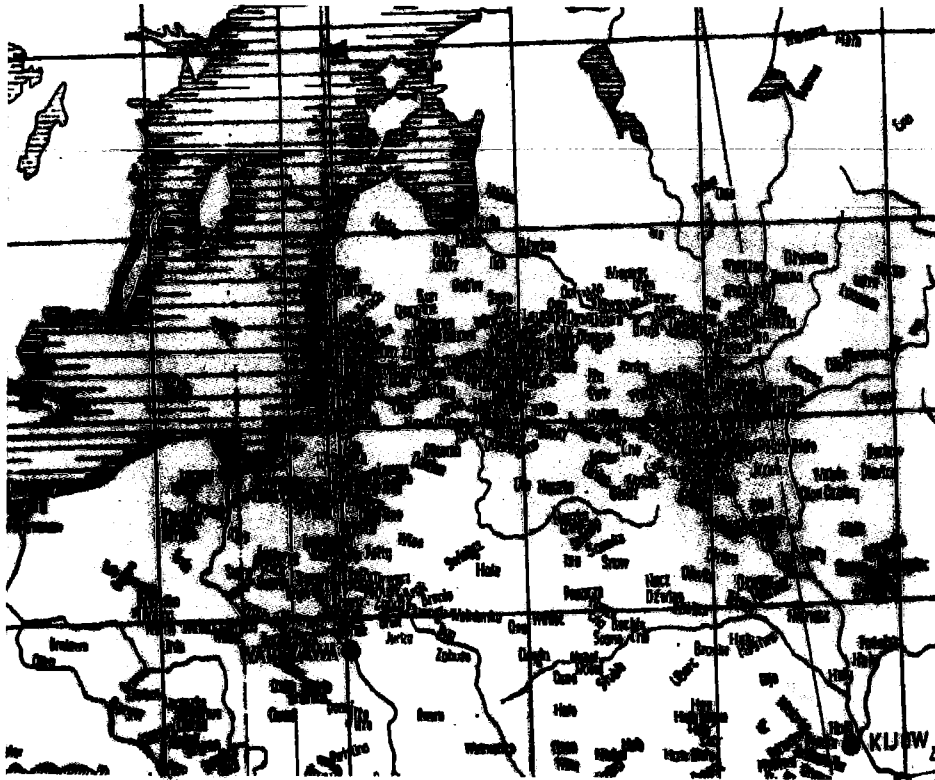
Hatte, wie schon erwähnt wurde, H. KRAHE geglaubt, das Slavische habe nur geringen oder gar keinen Anteil an der Alteuropäischen Hydronymie (KRAHE 1964a: 32f.), so änderte sich dieses vor allem durch die auf älteren Untersuchungen (BEZLAJ 1956–1961, DICKENMANN 1966, ŠMILAUER 1932) aufbauende und immer stärker werdende Berücksichtigung osteuropäischer Gewässernamen. Dabei hatte man im Westen – und das gilt auch für H. Krahe selbst, aber auch für weitere west- und mitteleuropäische Forscher wie H. KUHN, A. TOVAR und Th. VENNEMANN<sup>11</sup> – übersehen, dass Osteuropa einen wichtigen Vorläufer zu bieten hat, der sich zu seinen Lebzeiten aber noch unsicher war, ob seine Ergebnisse auch der Kritik standhalten könnten. Er hielt seine Studien zurück und sie wurden erst nach seinem Tod veröffentlicht. Gemeint sind die Untersuchungen von J. ROZWADOWSKI, die unter dem Titel „Studien zu slavischen Gewässernamen“ (ROZWADOWSKI 1948) veröffentlicht wurden. Der Titel ist jedoch nicht gut gewählt, denn wie die dem Buch beigegebene Karte der behandelten Gewässernamen deutlich macht (s. Karte 1, S. ■), entstammen die weitaus meisten der osteuropäischen Namen dem Baltikum und nicht der slavischen Welt. In Abschnitten wie etwa *Ola i jej grupa: pierwiastek el-* (S. 149–175) werden Gewässernamen wie *Ola, Olow, Oleja, Olona, Alonta, Olosa, Olsa, Otza, Alanga, Olana, Olinas, Olonna, Alontas* und andere behandelt, aus denen zum einen ersichtlich wird, dass es sich um voreinzelsprachliche, indogermanische Relikte handelt, zum zweiten, dass sie ein Zentrum im Baltikum besitzen, zum dritten, dass es um die gleichen Namen handelt, die H. Krahe seiner Alteuropäischen Hydronymie zugrunde gelegt hat. Die Studien von J. Rozwadowski sind völlig zu Unrecht in Westeuropa unberücksichtigt geblieben.

Allerdings blieb Rozwadowskis Auffassung auch in Osteuropa und in Polen lange umstritten. Es herrschte eher die Tendenz vor, selbst schwierige Namen aus den jeweiligen Einzelsprachen zu erklären<sup>12</sup> oder nach „venetischen“ oder „illyrischen“ Ursprüngen zu suchen (LEHR-SPLAWIŃSKI 1946, MILEWSKI 1964, BEDNARCZUK 1973).

10 Zu den Einzelheiten s. UDOLPH 1994: 16–49, 2000c, 2005b.

11 Zu den Einzelheiten s. UDOLPH 2000b.

12 So etwa in den Studien von RUDNICKI 1948, 1959/61.



Karte 1: Bei J. Rozwadowski: *Studia nad nazwami wód słowiańskich*. Kraków 1948, behandelte Gewässernamen (Ausschnitt)

Eine Wende trat mit einem Abkommen ein, das zwischen der Polnischen Akademie der Wissenschaften PAN und der Mainzer Akademie der Wissenschaften im Jahr 1981 geschlossen wurde (vgl. SCHMID/RYMUT/UDOLPH (o.J.)). Daraus entstand die Publikationsreihe *Hydronymia Europaea*, hrsg. von W. P. SCHMID, Bd. 1–20 und vier Ergänzungsbände, Wiesbaden (Stuttgart) 1985–2006, in der große Teile des polnischen Staatsgebietes und einige angrenzende Regionen hydronymisch untersucht worden sind<sup>13</sup>. Die Auffassung, dass sich die älteste Schicht der Gewässernamen Polens und Osteuropas einer einzelsprachlichen Interpretation entzog, setzte sich immer mehr durch, sei es in Polen oder anderen osteuropäischen Ländern (Vgl. z.B. BIOLIK 1987, DUMA 1999, POSPISZYŁOWA 1987, UDOLPH 1990).

Einen besonderen Wert erhielt diese Sicht der Dinge im Falle von Namen, deren Etymologie, z.T. ideologisch aufgeheizt, besonders heftig umstritten war, wie etwa bei *Schlesien/Slezsko/Śląsk*, wo man sich weder auf germanische noch auf slavische Herkunft einigen konnte. Die alteuropäische Basis des zugrunde liegenden Gewässernamens *Śleza*

<sup>13</sup> Eine erste Zusammenfassung der Ergebnisse bietet SCHMID 1982.

(UDOLPH 1995) lässt den Streit als überflüssig erscheinen, denn die etymologische Grundlage \**Silinga* ist ein Musterbeispiel für einen alteuropäischen Gewässernamen, dessen Verwandte – dafür spricht vor allem das Suffix *-ing-* – in Osteuropa zu finden sind. Die Basis \**sei-l-/\*si-l-* dagegen findet sich in Gesamteuropa.

Die Aufarbeitung der osteuropäischen Gewässernamen führte auch zu neuen Erkenntnissen für westeuropäische Hydronyme (UDOLPH 1981b), was erneut die europäische Dimension des Forschungsgegenstandes unterstreicht. Das hängt auch in gewissem Sinn mit der oben schon angesprochenen besonderen Bedeutung des Baltischen für die Orts- und Gewässernamen in Europa zusammen, wodurch ersichtlich ist, dass den Forschungen zu baltischen Gewässernamen gesteigertes Interesse zukommt und zukommen muss. In erster Linie muss in diesem Zusammenhang das Werk von A. VANAGAS (1981) genannt werden, etwas zurückhaltender sollte man der Studie von V. PĖTERAITIS (1992)<sup>14</sup> begegnen, allerdings wird auch aus ihr die besondere Bedeutung der baltischen Gewässernamen für die Verbreitung und Gliederung der Namen aus europäischer Sicht deutlich.

Auch Weißrussland und die Ukraine haben erheblichen Anteil an der Alteuropäischen Hydronymie. Allerdings fehlen dazu bisher noch detaillierte Studien. Die älteren Arbeiten von V. N. TOPOROV (1966, 1972) und O. N. TRUBAČEV (TOPOROV/TRUBAČEV 1962, TRUBAČEV 1968) haben die Alteuropatheorie noch nicht rezipiert und deklarierten z.B. Gewässernamen in der Ukraine verfehlt noch als „illyrisch“, „thrakisch“ oder „dakisch“. Inzwischen darf man gerade in der Ukraine von einer kontinuierlichen Entwicklung der Namen von einem indogermanischen Substrat zum Slavischen ausgehen (vgl. vor allem UDOLPH 1990, 1996a, 1997, 1998b). Die fehlende Berücksichtigung der Alteuropäischen Hydronymie ist allerdings auch noch bei neueren Arbeiten zu ukrainischen und russischen Gewässernamen zu beklagen (z.B. bei FRANKO 1979, LUČYK 1996/99, ŠUL'HAČ 1998).

Während in Böhmen und Mähren die Aufarbeitung noch zu wünschen übrig lässt, sind in der Slowakei in der letzten Zeit, z.T. immer noch aufbauend auf der grundlegenden Arbeit von V. ŠMILAUER (1932), mehrere Studien entstanden, die der Hydronymie gewidmet sind (HLADKÝ 2004, KRŠKO 2003, MAJTÁN/ŽIGO 1999, SIČAKOVÁ 1996, VARSÍK 1990), darunter auch eine Studie, die den methodischen Grundlagen der Untersuchung slovakischer Gewässernamen gewidmet ist und in der die *Hydronymia Europaea* als Vorbild angesprochen wird (KRŠKO 2005). Auf Einzelheiten dieser Arbeit bin ich an anderer Stelle in einer Besprechung eingegangen.<sup>15</sup>

### 2.3. Südosteuropa, Alpenländer

Die europäische Dimension der Gewässernamen zeigt sich in besonderer Weise in Ungarn, denn es besteht kein Zweifel, dass sich unter dem slavischen Substrat der ungarischen Toponymie (Grundlegend: KISS 1997) in den Gewässernamen indogermanisch-alteuropäische Elemente verbergen (ANREITER 2001<sup>16</sup>, sowie UDOLPH 1997/98 [1999]).

Gleiches gilt, wenn auch noch keineswegs umfassend bearbeitet, für fast den gesamten Balkan, ausgenommen Griechenland, in dem vorindogermanisches Namengut sicher nach-

14 Vgl. auch die kleine Studie von UDOLPH 1980.

15 J. UDOLPH, in: *Namenkundliche Informationen* 89/90 (2006) [2007], 417–419.

16 Dazu die Rezensionen von J. UDOLPH, in: *Namenkundliche Informationen* 83/84, 2003, 153–154 und *Kratylos* 49, 2004, 132–137.



weisbar ist (SCHMID 1993). Die Untersuchungen der Gewässernamen Südosteuropas werden auf grundlegenden älteren Studien aufbauen dürfen<sup>17</sup>, wertvoll sind auch Arbeiten von I. DURIDANOV (z.B. DURIDANOV 1975), zu beachten auch – wenn auch z.T. kritisch zu bewerten – G. SCHRAMM (1981).

Untersuchungen zu den Namen im Alpenraum greifen immer wieder Gedanken zu voreinzelsprachlichen und alteuropäischen Relikten auf<sup>18</sup>, das gilt sowohl für die großen Sammelbände (Altdeutsches Namenbuch; Ortsnamenbuch Oberösterreich; SCHUSTER 1989–1994) wie für wichtige Monographien, vor allem von P. ANREITER (1997).

#### 2.4. Südeuropa

Schwieriger ist die Situation in Italien, da sich hier zweifellos mediterranes Namengut und indogermanisch-alteuropäische Einflüsse mischen. Die Zuordnung einzelner Namen zu der einen oder anderen Gruppe ist daher sehr erschwert, gelegentlich ist eine Entscheidung nicht möglich. Zur Beurteilung der schwierigen Verhältnisse sind von Wert die Arbeiten von H. RIX (1950) und W. P. SCHMID (1985), zu berücksichtigen sind selbstverständlich die Sammelwerke der italienischen Ortsnamenforschung<sup>19</sup>, vor allem auch eine neue Veröffentlichung von J. UNTERMANN<sup>20</sup>.

Ebenso kompliziert sind die Verhältnisse auf der Iberischen Halbinsel. Grundlegend sind hierfür die Untersuchungen von J. J. DE HOZ (1963, 1965)<sup>21</sup>, R. MENÉNDEZ PIDAL (1968) und J. UNTERMANN (1999, 2003, vor allem aber 2009), nicht zuletzt auch deshalb, weil Letzterer mit Recht vor einer ungerechtfertigten Ausweitung der Alteuropäischen Hydronymie warnt, die sich vor allem in den Studien von F. VILLAR (z.B. VILLAR 2000) zeigt (UNTERMANN 2009, speziell S. 5f.).

#### 2.5. Westeuropa

Die Gewässernamen in den Benelux-Ländern und in Frankreich waren schon früher Gegenstand von wichtigen Studien, ich nenne hier nur die Namen von A. CARNOY (1948–49), P. LEBEL (1956) und M. SCHÖNFELD (1955), zu erwähnen ist auch die Diskussion um den angeblich vorgermanischen und vorindogermanischen Namenbestand im sogenannten „Nord-West-Block“ (KUHN 1962), der der Kritik aber kaum standhält.<sup>22</sup> Enttäuschend ist die Bearbeitung der Gewässernamen Frankreichs in dem Buch von A. DAUZAT, G. DESLANDES, C. ROSTAING, *Dictio*. Es fehlt immer noch, trotz zahlreicher Einzelstudien – genannt sei hier nur FABRE (1980) –, eine umfassende Aufarbeitung der Hydronymie vor allem Frankreichs<sup>23</sup>, die für die Beurteilung der voreinzelsprachlichen Verhältnisse und der Alteuropäischen Hydronymie reiche Früchte erbringen dürfte.

17 Zu nennen sind etwa KRAHE 1925, BEZLAJ 1956–1961, DICKENMANN 1966.

18 Ältere Studien hat WIESINGER 1989 kritisch gewertet.

19 *Dizionario di toponomastica; Dizionario dei nomi geografici italiani*.

20 UNTERMANN 2009, Italien betreffend: S. 8ff.

21 Zur Korrektur einiger Auffassungen vgl. UNTERMANN 2009: 6.

22 Zuletzt UDOLPH 1994: 937–941, vgl. jetzt auch GUTH, Sonderfälle. Zur Studie von KUHN 1978 vgl. UDOLPH 1981a.

23 Dieses wird vor allem mit Recht immer wieder von W. MÜLLER gefordert, u.a. in MÜLLER 1994 und 2000.

Besser steht es um die Bearbeitung der Gewässernamen auf den Britischen Inseln. Schon früh erkannte man hier die besondere Bedeutung dieser Gattung, zu nennen sind in erster Linie R. FERGUSON (1862) und E. EKWALL (1968), auch M. FÖRSTERS monumentale Studie über den Flussnamen *Themse* und seine Sippe (FÖRSTER 1941). Aus alteuropäischer Sicht grundlegend ist W. NICOLAISEN (1957), wichtig sind auch die Bemerkungen von P. R. KITSON (1996). Gerade das Einwanderungsland England zeigt mit seinen zahlreichen Namensschichten, wie wichtig es ist, die Gewässernamen bei Fragen der Sprach- und Siedlungsgeschichte einzubeziehen.

### 2.6. Nordeuropa

Zurückhaltender ist man in Skandinavien und Dänemark gegenüber dem Alteuropa-Konzept (ANDERSSON 1972, 1988; KOUSGÅRD SØRENSEN 1972, 1982), was daran liegen mag, dass der Anteil von voreinzelsprachlichen Namen sehr gering ist. So entdeckt man kaum entsprechende Spuren in Dänemark und Südschweden, obwohl dieser Bereich hydronymisch bestens untersucht ist (KOUSGÅRD SØRENSEN 1968–83), Entsprechendes gilt im Wesentlichen auch für Norwegen (HOVDA 1966, RYGH 1904).

Es darf aber dennoch vermutet werden (SCHMID 1989), dass auch in Skandinavien mit indogermanisch-voreinzelsprachlichen Relikten zu rechnen ist, zumal offenbar auch Finnland diese, wahrscheinlich aus der Zeit vor Einwanderung der Ostseefinnen, zu kennen scheint (SCHMID 1973).

### 3. Kritik – Neuere Ergebnisse

Die Kritik an der Alteuropäischen Hydronymie kommt im Wesentlichen aus zwei Richtungen: zum einen aus Auffassungen, die mit vorindogermanischen Relikten oder Sprachschichten rechnen, zum anderen aus einer mehr einzelsprachlich orientierten Namenforschung. Im letzteren Fall geht es zumeist um die Diskussion einzelner Gewässernamen und damit um die Frage, ob ein Name aus einer Einzelsprache erklärt werden kann oder nicht. Dabei zieht man – auch in neueren Veröffentlichungen<sup>24</sup> – eine einzelsprachliche Erklärung mit Hilfe unterschiedlichster Bezeichnungen vor (etwa mit Hilfe von Appellativen, die sich auf menschliche Gefühle, Tiere, Abstrakta, Völker, Personen, Landschaften und dergleichen mehr beziehen), und glaubt damit unter anderem auch, die Alteuropa-Theorie erschüttern zu können. Steht man bei einem Hydronym jedoch vor der Alternative, zwischen einer einzelsprachlichen Erklärung, etwa mit Hilfe einer Tierbezeichnung (etwa polnisch *wieprz* „Eber“, *świna* „Schwein“, *prosię* „Ferkel“), oder einer voreinzelsprachlichen Etymologie, die mit Hilfe von indogermanischen Wurzeln, die in Gewässernamen erwartet werden können, gelingen kann, so muss man sich fast generell für die zweite Möglichkeit entscheiden. Auf jeden Fall kann die Alteuropatheorie dadurch in ihren Grundfesten nicht erschüttert werden.<sup>25</sup>

24 Zum Beispiel BABIK 2001.

25 Das gilt auch für die Auseinandersetzung mit den kritischen Bemerkungen von SCHRAMM 2001, vgl. dazu UDOLPH 2003.

Weitreichender sind Meinungen, die von einem vorindogermanischen Substrat ausgehen und einige Erscheinungen der These H. KRAHES, z.B. das – angeblich – häufige „aquale“ -a<sup>26</sup> dahingehend auswerten, die Hydronymie für nicht- oder vorindogermanisch zu deklarieren<sup>27</sup> oder die die gesamte Alteuropäische Hydronymie für vorindogermanisch = baskisch (vaskonisch) halten (VENNEMANN 2003, RÖDER 2000).<sup>28</sup>

Es muss festgehalten werden, dass diese Auffassungen alle aus west- bzw. südeuropäischer Sicht vorgebracht worden sind (vgl. dazu schon UDOLPH 2000b). Es wurde und wird dabei zu leicht und zu schnell darüber hinweg gesehen, dass H. Krahe selbst das Slavische in seiner Theorie komplett übersehen hatte oder übersehen musste, was angesichts des gewaltigen Raumes, den die Slaven in Europa einnehmen, ein entscheidender Fehler war. Inzwischen zeigt sich aber immer deutlicher, dass die Entscheidung darüber, was man unter „Alteuropäischer Hydronymie“ verstehen kann und verstehen muss, in erster Linie im Umkreis des Baltikums und damit im östlichen Europa gefällt werden muss. Ich habe das schon mehrfach betont (UDOLPH 1990, 1996b) und möchte zur Illustration an nur zwei Beispielen aufzeigen, dass die Berücksichtigung Osteuropas für die Beurteilung der Gewässernamen Europas wichtig, zum Teil entscheidend ist.

### 3.1. Der Name der *Weser*

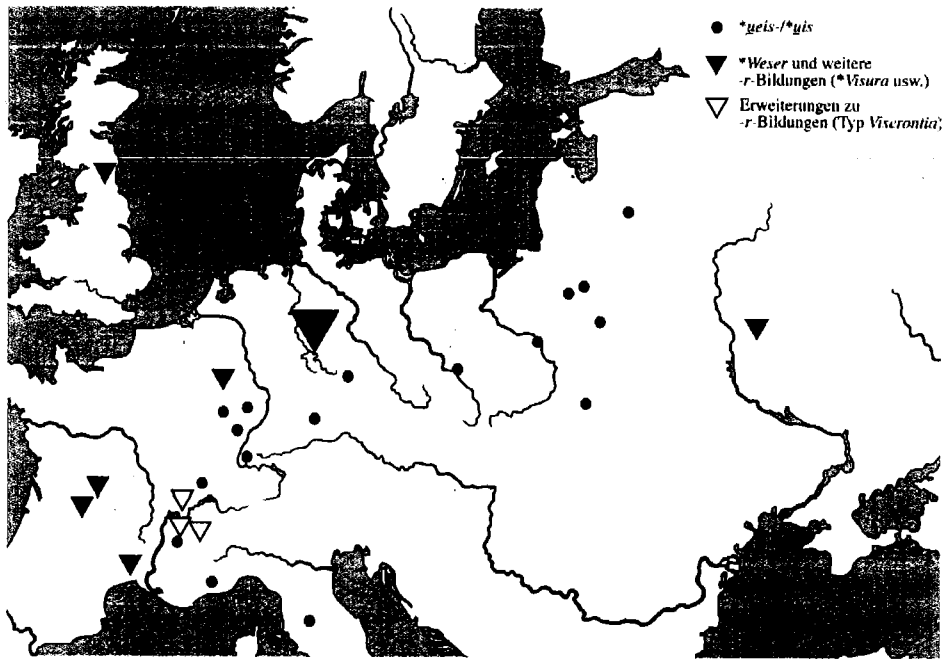
Aus den bisherigen Forschungen zum Namen der *Weser* (zuletzt UDOLPH 2000a, 2006) ist klar geworden, dass der Name zu der indogermanischen Wurzel \**weis-/uis-* „zerfließen, fließen“ gehört und davon mit einem -r-Suffix abgeleitet ist. Er besitzt Verwandte in ganz Mitteleuropa, hierher gehören Gewässernamen wie *Visa* in Schweden, *la Vèze* in Frankreich (Jura), *Wiesbach* → Nahe (12. Jh. *Wiza*), *Wisa*, Zufluss d. Biebrza in Nordostpolen, *Wisa*, r.z. Oder; mit -n-Suffix \**Wisina* in *Wiese* (→ Rhein), *Wisznia*, r. Nfl. d. San (Südostpolen); mit -l- gebildet *Wista*, dt. *Weichsel*; ein -nt-Suffix enthalten *Visance*, Fluss im Dép. Orne < \**Visantia*; *Wiesaz* (Württemberg), < \**Visantia*; *Vesonze* (Wallis); \**Visentios*, jetzt *Bisenzo* (Toscana), auch ON. *Bisenzo*, bei Plinius: *Visentium*; *Weißandt*, alter Gewässernamen, heute auch ON. *Groß-, Klein-Weißandt* (bei Köthen), 1259 *Wizzand*; *Viešintà* (Baltikum), lett. *Viesūte*; *Visinča*, Fluß bei Wilna; *Visjaty*, See in Weißrussland; \**Visonti-ōn-* in *Besançon* (Frankreich). Ein -r- Suffix wie die *Weser* enthalten ebenfalls *Vézère* → Dordogne, 889 *fluvius Visera*; *Vézère* im Dép. Haute-Vienne, 9./10. Jh. *Visera*; *La Vis*, Dép. Gard und Hérault, alt *Viser*; *Vesdre*, dt. auch *Weser* (!), Nebenfluss der Ourthe (→ Maas), 915 (K. 13. Jh.) *Ueserem*; *Wear*, altengl. *Wëor*, neuengl. *Wear* (Sunderland), 720 *Wīuri*, aus \**Wisuriā*; *Vechra* (Dnjepr-Gebiet), aus \**Visura*; dazu gibt es auch Erweiterungen wie *Vézeronce* (→ Rhône, Dép. Isère), aus \**Visurontia* od. \**Viserontia*; *Vézeronce* (l.z. Rhone, Dép. Ain), 524 *Visorontia*; *Vézonne*, Zufluß d. Gère (Isère), 10. Jh. *Veserona*, eine -s-Bildung schließlich liegt in *Vezouze*, Nfl. d. Meurthe, 9. Jh. *Vizuzia*, vor.

Die Verbreitung der Namen (s. Karte 2, S. [redacted]) zeigt die europäische Dimension.

26 Es handelt sich einwandfrei um eine eher westindogermanische Eigentümlichkeit, die etwa auch im Wortschatz zu finden ist, z.B. im Lateinischen, s. SCHMID 1985; zu den Verhältnissen in Osteuropa, die im Westen – wie so oft – nicht berücksichtigt werden, s. zuletzt UDOLPH 1990: 339ff.

27 In diesem Sinne früher schon SCHERER 1960, 1961; TOVAR 1977.

28 Dazu ist eine ausführliche Stellungnahme von mir im Druck.

Karte 2: *Weser* und verwandte Namen (UDOLPH

Die Verbreitung spricht für sich. Es ist unmöglich, diese Namen aus einer einzelsprachlichen Sicht heraus beurteilen zu wollen. Die Namen ziehen sich wie ein Band quer durch Europa und sie bilden einen der Mosaiksteine, aus dem der europäische Gewässername zusammengesetzt ist.

### 3.2. Der Name der *Sava/Save*

Schon seit den ersten Studien zu europäischen Gewässernamen ist aufgefallen, dass der Name dieses großen Donauzuflusses nur in einem Vergleich mit zahlreichen weiteren Verwandten geklärt werden kann.

In aller Kürze<sup>29</sup> weise ich auf die sicheren Namenparallelen hin: *Sava* > *le Save*, 1158 *Sava*, Nebenfluss d. Garonne; \**Sava*, jetzt *Save*, Bach im Gebiet der Isère; *Savone* in Campanien, früher *Savo*; *Sow*, Zufluss d. Trent (England), 1118 (Kopie 12. Jh.) *Sowa*; *Sowe*, Zufluss z. Avon (England), mit ON. *Sowe*, 1043 (Kopie 17. Jh.) *Sowe*; *Zoy* (Somerset), ca. 700 *Sowi*, *Soei*; *Sava*, Gewässername im ehem. Gouv. Orel (Russland), mit ON. *Sevsk* (*Sěvsk*); *Sava*, Gewässername im Gebiet der Berezina (Weißrussland); *Sava*, Gewässername in Lettland; eine *-ia/-io*-Ableitung enthält der iberische Gewässername *Savia*, bei PTOLEMAEUS *Σαοία*, ein *-k*-haltiges Suffix liegt vor in den baltischen Namen *Sowik* ež., 1569 *Sowik*, < balt. \**Saviekas*; *Sowiejek*; *Sowicz* ež. und wohl auch in *Savasse*, Zufluss d.

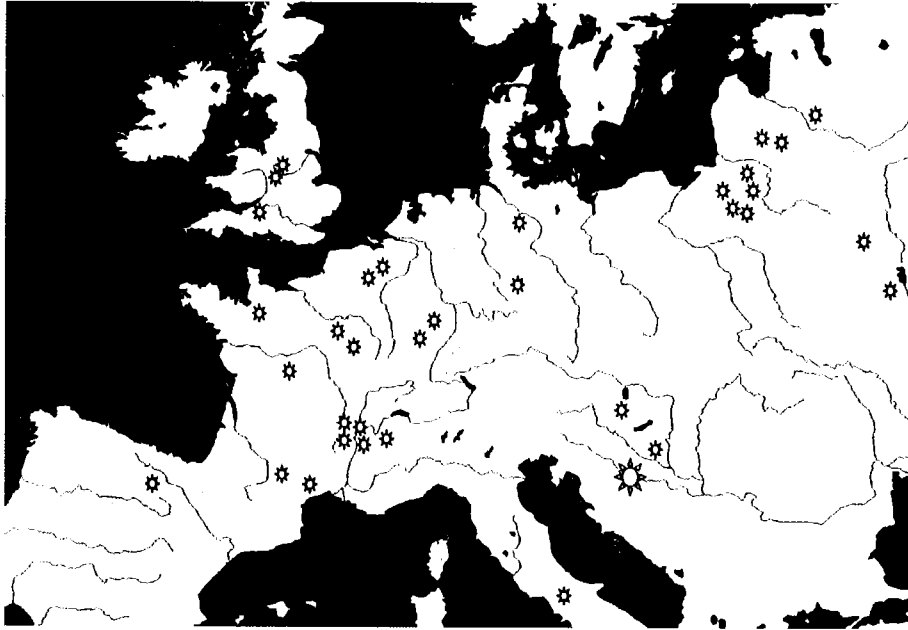
29 Das Folgende nach UDOLPH 2003/04; auch im Internet einsehbar unter [http://hrcak.srce.hr/index.php?show=toc&id\\_broj=2034](http://hrcak.srce.hr/index.php?show=toc&id_broj=2034).

Isère, 950 *Savacia*, eine *-l*-Ableitung in *Savelis*, Gewässername in Litauen; ein *-n*-Formans zeigen *Savenè* in Litauen und *Seveine*, *-enne*, Zufluss d. Rhône bei Vienne, mit dem im Osten produktiven slavischen *-k*-Element erweitert gehört hierher auch *Savenka* (*Savinka*) im Gebiet der Oka. In Deutschland sind zwei sichere *-r*-Ableitungen nachweisbar: *Sieber*, Ort und Fluss im Harz, 1287 *inter ... Oderam et Sevenam*, < *\*Savina*, und *Seeve* bei Hamburg, 1202 *Sevinam*. Das in Westeuropa seltene *-ng*-Element ist im Osten wesentlich häufiger und darf in *Sawag*, See bei Dobre Miasto (dt. Guttstadt), 1332 *lacum Swaywange*, 1333–1342 in *Sawangin lacu*, vermutet werden, die für die Alteuropäische Hydronymie wichtige *-nt*-Ableitung in dem lettischen Gewässernamen *Savīte* < *\*Sa-vinti(i)a*.

Ein sicheres *-r*-Suffix findet sich in *Sèvres* < *\*Savara*, Dép. Hauts-de-Savoie, 6. Jh. *Savara*; *Sèvre*, Fl. im Dép. Seine-et-Oise, mit ON. *Sèvres*, alt *in villa Savara*; in dem Gewässernamen *Sèvre-Nantaise*, Zufluss der Loire, 1085 *Sevria* (hierher auch der Name des Départements *Deux-Sèvres*); *\*Savara* in *Save*, Zufluss der Rhone, 10. Jh. *Saveria*, und wohl auch in *Zöbern* an der österreichisch-ungarischen Grenze, in antiken Quellen als *Sevira* oder *Savaria* erwähnt, dazu der schon bei Ptolemaeus, Plinius u.a. erwähnte ON. *Savaria*/*Σαοαρία*, Varianten *Σαοαρία*, *Σαβαρία*, hierher auch die wenig beachtete Namenparallele *Savières*, Zufluss d. Ourcq, ferner *Seffers(-bach)*, r. Nebenfluss d. Saar, 1215/17 *ad riuum qui sefferne dicitur*, und *Seffern*, ON. bei Bitburg, 893 *Sefferne* sowie *Zeveren*, ON. bei Gent, 1146 *Severna*. Schließlich kann als *-st*-Bildung noch der litauische Seename *Savistas* angefügt werden. Die folgende Matrix zeigt das Material im Überblick.

-a/-o-	-ia/-	-n-	-r-	-l-	-nt-	-st-	-k-	-ng-
Save/Sava/ Saw(k)a, Sow(e), Zoy	Savia	Savenè, Seveinne, Sieber, Seeve	*Savara > Sèvre(s), *Savaria > Zöbern, Savières, *Savirna > Seffers, Seffern, Zeveren	Savelis	Savīte	Savistas	Sowik, Savasse	Sawag

Eine Kartierung zeigt wie im Fall der *Weser* < *\*Vis-r-ā* eine Streuung, die weite Teile Europas umfasst. Auch in diesem Fall erkennen wir, dass die *Save* und ihre Verwandten keiner indogermanischen Einzelsprache zugerechnet werden können, sondern einen europäischen Gewässernamentyp repräsentieren.



Karte 3: Der Name der *Save* und seine Parallelen in Europa

#### 4. Die alteuropäischen Hydronymie – eine europäische Aufgabe

Aus der hier vorgelegten Übersicht bisheriger Forschungen und Überlegungen ist, so hoffe ich, deutlich geworden, dass die Bearbeitung der Gewässernamen eine Aufgabe von europäischem Rang ist. Man darf noch einmal an die Publikationsreihe *Hydronymia Europaea* erinnern, deren Titel zugleich auch Programm (gewesen) ist, auch wenn sich die Bearbeitung fast nur auf das Gebiet Polens beschränkt hat. Es ist zunächst eine Aufgabe der Zukunft, die aus regionaler Sicht angegangen werden kann und muss, indem das Namenmaterial durch kritische Sichtung der historischen Belege, der bisherigen Deutungsvorschläge und der mutmaßlichen Vergleichsnamen und vielleicht auch durch Archivstudien aufbereitet wird. Dabei wird sich aber erfahrungsgemäß im Falle von schwierigen und damit zu meist älteren Namen immer wieder zeigen, dass diese nicht aus einer regionalen oder einzelsprachlichen Perspektive heraus gelöst werden können, sondern eines voreinzelsprachlichen, sprich: europäischen, Überblicks bedürfen. Das betrifft auch die immer wieder vorgebrachte Kritik an der Alteuropa-Theorie, denn keineswegs selten zeigt sich, dass die Kritiker nicht in der Lage sind, das gesamte zur Verfügung stehende Gewässernamenmaterial zu überblicken. Hier liegt noch ungenutztes Potential und auch eine der Schwachstellen der hydronymischen Untersuchungen in Europa: Die Existenz von Gewässernamenparallelen im jeweils anderen Teilbereich wird bisher weder im Osten noch im Westen Europas in ausreichender Art und Weise zur Kenntnis genommen. Genau dadurch erweist sich, dass die Aufarbeitung der Gewässernamen Europas auch in der Tat eine europäische Aufgabe

ist. Ihre Bearbeitung und Deutung kann durchaus – manche mag das überraschen – dazu dienen, einige der von U. HINRICHS herausgestellten Ziele dieses Handbuches wenigstens im Ansatz zu erfüllen (HINRICHS, Vorbemerkungen, in diesem Band, S. 2):

- Das Bewusstsein einer gemeinsamen Identität unter den Europäern zu fördern;
- Das Bewusstsein eines gemeinsamen Kulturraums zu entwickeln;
- Die Vielfalt der Sprachen und Kulturen in Europa als gemeinsames Erbe zu erhalten und zu pflegen;
- Die vielfältigen Sprachkontakte zwischen den europäischen Sprachen in Ost und West zu erforschen.

### Literaturverzeichnis

- Alteutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200.* 1989f.
- ANDERSSON, T. (1972): „Norden och det forna Europa“. *Namn och Bygd* 60. 5–58.
- ANDERSSON, T. (1988): „Zur Geschichte der Theorie einer alteuropäischen Hydronymie“. In: *Probleme der Namenbildung*. Upsala. 59–90.
- ANREITER, P. (1997): *Breonen, Genaunen und Fokunaten. Vorrömisches Namengut in den Tiroler Alpen*. Innsbruck.
- ANREITER, P. (2001): *Die vorrömischen Namen Pannoniens*. Budapest.
- BABIK, Z. (2001): *Najstarsza warstwa nazewnicza na ziemiach polskich*. Kraków.
- BARTH, E. (1968): *Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr*. Giessen.
- BEDNARCZUK, L. (1973): „Zagadnienie przedślōwiańskiej hydronimii Karpat“. In: *Rocznik Naukowo-dydaktyczny WSP w Krakowie* 47. 19–30.
- BEZLAJ, F. (1956–1961): *Slovenska vodna imena*. Bd. 1–2. Ljubljana.
- BIOLIK, M. (1987): *Hydronimia dorzecza Pregoly z terenu Polski*. Olsztyn.
- BUCHMÜLLER, M.; HAUBRICHS, W.; SPANG, R. (1986/87): „Namenkontinuität im frühen Mittelalter. Die nichtgermanischen Siedlungs- und Gewässernamen des Landes an der Saar“. In: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 34/35. 24–163.
- CARNOY, A. (1948–49): *Origines des noms des communes de Belgique (y compris les noms des rivières et principaux hameaux)*. 2 Bde. Bruxelles.
- CASEMIR, K.; UDOLPH, J. (2006): „Die Bedeutung des Baltischen für die niedersächsische Ortsnamenforschung“. In: *Baltų onomastikos tyrimai. Gedenkschrift A. Vanagas*. Vilnius. 114–136.
- DE HOZ, J. J. (1963): „Hidronimia antigua europea en la Peninsula Iberica“. *Emerita* 31. 227–242.
- DE HOZ, J. J. (1965): „La hidronimia antigua europea: origen y sentido“. *Emerita* 33. 15–22.
- DICKENMANN, E. (1966): *Studien zur Hydronymie des Save-systems*, Bd. 1–2. Heidelberg.
- Dizionario dei nomi geografici italiani*. Milano 1992.
- Dizionario di toponomastica. Storia e significato dei nomi geografici italiani*. Torino 1990.
- DUMA, J. (1999): *Nazwy rzek lewobrzeżnego Mazowsza*. Warszawa.
- DURIDANOV, I. (1975): *Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle*. Köln, Wien.
- EICHLER, E. (1981): „Zur ältesten (vorslawischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet“. *Lětopis Instituta za serbski ludospyt, Rjad A* 28. 122–137.
- EKWALL, E. (1968): *English River-Names*. Nachdruck Oxford.
- FABRE, P. (1980): *L'affluence hydronymique de la rive droite du Rhône*. Montpellier.
- FERGUSON, R. (1862): *The River-Names of Europe*. London usw.
- FÖRSTER, M. (1941): *Der Flußname Themse und seine Sippe*. München.
- FRANKO, Z. T. (1979): *Hramatyčna budova ukraïns'kych hidronimiv*. Kyïv.

- GEIGER, Th. (1963–1965): „Die ältesten Gewässernamen-Schichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins“. In: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 14 (1963) 213–229; 15 (1964) 26–54, 123–141; 16 (1965) 113–136, 233–263.
- Die Gewässernamen Brandenburgs*, begründet v. G. SCHLIMPERT, bearb. v. R. E. FISCHER (u.a.). Weimar 1996.
- GREULE, A. (1985a): „Schichten vordeutscher Namen im deutschen Sprachgebiet“. In: *Sprachgeschichte*, 2. Halbbd. Berlin, New York. 2088–2095. ■■■
- GREULE, A. (1973): *Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein*. Heidelberg.
- GREULE, A. (1985b): „Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Gewässernamen“. In: *Sprachgeschichte*, 2. Halbbd. Berlin, New York. 2142–2148. ■■■
- GUTH, W. (2007): „Sonderfälle bei germanischem p-, t-, k-Anlaut als Folge von s-mobile-Wirksamkeit“. In: *Namenkundliche Informationen* 91/92. 15–39.
- HLÁDKY, J. (2004): *Hydronymia povodia Nitry* (= Hydronymia Slovaciae). Trnava.
- HOVDA, P. (1966): *Norske elvenamn*. Oslo, Bergen.
- Hydronymia slowiańska*, Bd. 1–2, Kraków 1989, 1996.
- Hydronymia Germaniae*, hrsg. von W. P. SCHMID. Bd. 1–18, Supplementband, Index, Wiesbaden (Stuttgart). 1962–2005.
- KETTNER, B.-U. (1972): *Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine*. Rinteln.
- KISS, L. (1997): *Földrajzi nevek etimológiai szótára*, Bd. 1–2. ■■■
- KITSON, P. (1996): „British and European river-names“. *Transactions of the Philological Society* 94. 73–118.
- KOUSGÅRD SØRENSEN, J. (1982): „Danmark – del af Krahes Gammeuropa? del af Kuhns Gammel-europa?“. In: *Studier i Nordisk Filologi* 63. 4–59.
- KOUSGÅRD SØRENSEN, J. (1972): „Danmark og gammeuropa“. *Namn och Bygd* 60. 59f.
- KOUSGÅRD SØRENSEN, J. (1968–1983): *Danske só- og ánavne*, T. 1–5. ■■■
- KRAHE, H. (1925): *Die alten balkanillyrischen geographischen Namen*. Heidelberg.
- KRAHE, H. (1957): *Vorgeschichtliche Sprachbeziehungen von den baltischen Ostseeländern bis zu den Gebieten um den Nordteil der Adria*. Mainz.
- KRAHE, H. (1963): *Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie*. Mainz, Wiesbaden.
- KRAHE, H. (1964a): *Unsere ältesten Flussnamen*. Wiesbaden.
- KRAHE, H. (1964b): „Vom Illyrischen zum Alteuropäischen“. *Indogermanische Forschungen* 69. 201–212.
- KRŠKO, J. (2003): *Hydronymia povodia Turca*. Banská Bystrica.
- KRŠKO, J. (2005): *Spracovanie hydronymie Slovenska (Metódické pokyny na spracúvanie projektov Hydronymie Slovaciae)* (= Hydronymia Slovaciae). Banská Bystrica.
- KUHN, H. (1978): *Das letzte Indogermanisch*. Mainz, Wiesbaden.
- KUHN, H. (1962): „Das Zeugnis der Namen“. In: R. Hachmann, G. Kossack, H. Kuhn: *Völker zwischen Germanen und Kelten*. Neumünster. 105–128.
- KVARAN YNGVASON, G. (1981): *Untersuchungen zu den Gewässernamen in Jütland und Schleswig-Holstein*. Diss. Göttingen.
- LAUR, W. (1981): „Gewässernamen in Schleswig-Holstein: ein Überblick“. In: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 16. 107–124.
- LEBEL, P. (1956): *Principes et méthodes d'hydronymie française*. Paris.
- LEHR-SPLAWIŃSKI, T. (1946): *O pochodzeniu i praojczyźnie Słowian*. Poznań.
- LUČYK, V. V. (1996/99): *Inšomovni (bzw. avtochtonni) hidronimy sereďn'ogho Dnipro-Buz'koho mežyriččja*. Kirovohrad.
- Mainzer Gewässernamen-Kolloquium* (= *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 16, 1981, Heft 1).
- MAJTÁN, M.; ŽIGO, P. (1999): *Hydronymia povodia Ipl'a*. Bratislava.
- MENÉNDEZ PIDAL, R. (1968): *Toponimia prerromana ispana*. Madrid.



- MILEWSKI, T. (1964): „Nazwy z obszaru Polski podejrzone o pochodzenie wenetyjskie lub iliryjskie”. *Slavia Antiqua* 11. 37–86.
- MÜLLER, W. (1994): «Parallèles hydronymiques Suisse-pays occitans». In: *Actes de Vitoria-Gasteiz 1993* (AIÉO IV). 841–849.
- MÜLLER, W. (2000): „Zur vorgeschichtlichen Flussnamenlandschaft Südfrankreichs“. In: *Okzitanistik, Altokzitanistik und Provenzialistik. Geschichte und Auftrag einer europäischen Philologie*. Hrsg. v. A. Rieger. Frankfurt/M. [usw.]. 97–105.
- Nazwy geograficzne Śląska*, Bd. 1ff., Warszawa, Wrocław (Opole). 1970ff.
- Nazwy miejscowe Polski*, Bd. 1ff., Kraków 1996ff.
- NICOLAISEN, W. H. (1957): „Die alteuropäischen Gewässernamen der britischen Hauptinsel“. *Beiträge zur Namenforschung* 8. 209–268.
- Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich*. Hrsg. v. P. Wiesinger, Bd. 1ff., Wien 1989ff.
- PETERAITIS, V. (1992): *Mažoji Lietuva ir Tvanksta prabaltų, pralietuvių ir lietuvininkų laikais*. Vilnius.
- Polskie nazwy własne. Encyklopedia*. Warszawa, Kraków 1998.
- POSPISZYŁOWA, A. (1987): *Toponimia południowej Warmii*. Olsztyn.
- RGA. = *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, 2. Aufl., Bd. 1–35, Registerbände, Berlin, New York 1973–2008.
- RIX, H. (1950): *Bausteine zu einer Hydronymie Alt-Italiens*. Phil. Diss. Heidelberg.
- RÖDER, K. (2000): *Struktur und Verbreitung der alteuropäischen Toponymie. Eine Studie am Beispiel der Wurzelformen \*is- und \*ur-*. Diss. München, Berlin.
- ROHDEN, J.-U. v. (1989): *Die Gewässernamen im Einzugsgebiet der Treene*. Neumünster.
- ROZWADOWSKI, J. (1948): *Studia nad nazwami wód słowiańskich*. Kraków.
- RUDNICKI, M. (1948): „Nazwy Odry i jej ważniejszych dopływów“. In: *Monografia Odry. Studium zbiorowe*. Red. A. Grodek, M. Kielczewska-Zalewska, A. Zierhoffer. Poznań. 19–69.
- RUDNICKI, M. (1959/61): *Prasłowiańszczyzna-Lechia-Polska*, T. 1–2. Poznań.
- RYGH, O. (1904): *Norske Elvenavne*. Kristiania.
- SCHERER, A. (1960): „Britannien und das ‚alteuropäische‘ Flussnamensystem“. In: *Britannica, Festschrift für H. M. Flasdieck*. Heidelberg. 241–250.
- SCHERER, A. (1961): „Der Ursprung der alteuropäischen Hydronymie“. *Atti e Memorie VII Congresso Internazionale di Scienze Onomastiche*, Bd. 2. Firenze. 405–417.
- SCHMID, A. (1962): „Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar“. *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 13. 53–69, 97–125, 209–227.
- SCHMID, W. P. (1966): *Alteuropa und der Osten im Spiegel der Sprachgeschichte*. Innsbruck.
- SCHMID, W. P. (1973): „Aura und Aurajoki“. *Baltistica* 9. 189–194.
- SCHMID, W. P. (1982): „Der Begriff ‚Alteuropa‘ und die Gewässernamen in Polen“. *Onomastica* 27. 55–69.
- SCHMID, W. P. (1985): „Das Lateinische und die Alteuropa-Theorie“. *Indogermanische Forschungen* 90. 129–146.
- SCHMID, W. P. (1989): „Alteuropa und Skandinavien“. *Namenkundliche Informationen* 56. 14–28.
- SCHMID, W. P. (1993): „Zwischen Baltikum und Balkan. Sprachwissenschaftliche Bemerkungen zu einer alten Grenzzone“. In: *Sitzungsberichte der Sächs. Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse*, Bd. 132, H. 5. Berlin.
- SCHMID, W. P. (1994): *Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften*. Berlin, New York.
- SCHMID, W. P.; RYMUT, K.; UDOLPH, J.: *Hydronymia Europaea. Einführung, Ziele, Grundlagen, Methoden*. Wiesbaden, Stuttgart (o.J.).
- SCHMIDT, D. (1970): *Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe*. Diss. Göttingen.
- SCHNETZ, J. (1950): *Flußnamen des Bayerischen Schwabens in ihrer Bedeutung für die Namenkunde, Geschichte und Landschaftsforschung*. Augsburg.
- SCHNETZ, J. (1953): *Flußnamen und vordeutsche Ortsnamen des Bayerischen Schwabens*. Augsburg.

- SCHÖNFELD, M. (1955): *Nederlandse waternamen*. Brussel.
- SCHRAMM, G. (1981): *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.* Stuttgart.
- SCHRAMM, G. (2001): „Ein erstarrtes Konzept der Flußnamenphilologie: Alteuropa“. In: *Namn och Bygd* 89. 5–20.
- SCHUSTER, E. (1989–1994): *Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen*, T. 1–3. Wien.
- SIČAKOVÁ, L. (1996): *Hydronymia slovenskej povodia Slanej*. Bratislava.
- Słowiańska onomastyka. Encyklopedia*, Bd. 1–2. Warszawa, Kraków 2002–2003.
- ŠMILAUER, V. (1932): *Vodopis starého Slovenska*. Praha, Bratislava.
- SNYDER, W. H. (1965): „Zur ältesten Namensschicht der rechten Nebenflüsse der Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Inns“. In: *Beiträge zur Namenforschung* 16. 176–203.
- SNYDER, W. H. (1967): „Zum Zeugnis der Flußnamen für die Vor- und Frühgeschichte“. In: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 2. 146–164.
- SPRINGER, O. (1930): *Die Flußnamen Württembergs und Badens*. Stuttgart.
- ŠUL'HAČ, V. P. (1998): *Praslov'jans'kyj hidronimnyj fond*. Kyïv.
- SZULOWSKA, W.; WOLNICZ-PAWLOWSKA, E. (2001–2002): *Nazwy wód w Polsce*, T. 1–2. Warszawa.
- TOPOROV, V. N. (1966): „O baltijskim elemente v gidronimmi verchego Pareva“. In: *Studia linguistica slavica-baltica C.O. Falk oblata*. Lund. 285–297.
- TOPOROV, V. N. (1972): „Baltica' Podmoskov'ja“. *Balto-slavjanskij sbornik*. Moskva. 217–280.
- TOPOROV, V. N.; TRUBAČEV, O. N. (1962): *Lingvističeskij analiz gidronimov Podneprov'ja*. Moskva.
- TOVAR, A. (1977): *Krahes alteuropäische Hydronymie und die westindogermanischen Sprachen*. Heidelberg.
- TRUBAČEV, O. N. (1968): *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy*. Moskva.
- UDOLPH, J. (1995): „Flussnamen“. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 9. 276–284.
- UDOLPH, J. (1980): „Alteuropa an der Weichselmündung“. In: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 15. 25–39.
- UDOLPH, J. (1981a): „Zur frühen Gliederung des Indogermanischen“, *Indogermanische Forschungen* 86. 30–70.
- UDOLPH, J. (1981b): „Ex oriente lux – Zu einigen germanischen Flussnamen“. In: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 16 (1981) 84–106; Wiederabdruck in: *Reader zur Namenkunde*. Bd. III,2 (= Germanistische Linguistik, Bd. 131–133), Hildesheim [usw.] 1996, S. 671–692.
- UDOLPH, J. (1990): *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*. Heidelberg.
- UDOLPH, J. (1994): *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin, New York.
- UDOLPH, J. (1995): „Der Name Schlesien“. In: *Studia Onomastica et Indogermanica*, Graz. 335–354.
- UDOLPH, J. (1996a): „Slavische Gewässernamengebung“. In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 2. Teilband. Berlin, New York. 1539–1547.
- UDOLPH, J. (1996b): „Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta und Verwandtes“. In: *Hydronymia Słowiańska*, Bd. 2. Kraków. 93–115.
- UDOLPH, J. (1997): „Alteuropäische Hydronymie und urslavische Gewässernamen“. In: *Onomastica* 42. 21–70.
- UDOLPH, J. (1997/98) [1999]: „Die Schichtung der Gewässernamen in Pannonien“. In: *Ural-Altäische Jahrbücher*, Neue Folge 15. 90–106.
- UDOLPH, J. (1998a): „Altgermanische Hydronymie“. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 11. 267–271.
- UDOLPH, J. (1998b): „Typen urslavischer Gewässernamen“. In: *Prasłowiańszczyzna i jej rozpad*. Warszawa. 275–294.
- UDOLPH, J. (1999): „Baltisches in Niedersachsen?“ In: *Florilegium Linguisticum*, Frankfurt/Main usw. 493–508.

- UDOLPH, J. (2000a): „Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung“. In: *Die Weser – Ein Fluß in Europa*. Bd. 1: *Leuchtendes Mittelalter*. Holzminden. 24–37.
- UDOLPH, J. (2000b): „Gewässernamen Deutschlands“. In: *Namenkundliche Informationen* 77/78. 41–52.
- UDOLPH, J. (2000c): „Slavjano-germanskie svjazi v severno-nemeckich toponimach“. In: *Étimologija 1997–1999*. Moskva. 185–191.
- UDOLPH, J. (2003): „Zur Kritik am Konzept der alteuropäischen Hydronymie“. In: *Namenkundliche Informationen* 83/84. 21–39.
- UDOLPH, J. (2003–2004) [2007]: „Alteuropa in Kroatien: Der Name der Sava/Save“. In: *Folia Onomastica Croatica* 12/13. 523–548, auch im Internet einsehbar unter: [http://hrcaak.srce.hr/index.php?show=toc&id\\_broj=2034](http://hrcaak.srce.hr/index.php?show=toc&id_broj=2034) [REDACTED].
- UDOLPH, J. (2005a): „Slawen. Namenkundlich“. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 29. Berlin, New York. 44–50.
- UDOLPH, J. (2005b): „Slavisch-Baltisch-Germanische Übereinstimmungen in Toponymie und Hydronymie“. In: *RGA* 29. 64–67.
- UDOLPH, J. (2006): „Weser. Namenkundliches“. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 33. 491–494.
- ULBRICHT, E. (1957): *Das Flußgebiet der Thüringischen Saale*. Halle.
- UNTERMANN, J. (1999): „„Alteuropäisch“ in Hispanien“. In: *Florilegium Linguisticum*, Frankfurt/Main. 509–518. [REDACTED]
- UNTERMANN, J. (2003): „Zur Vorgeschichte der Sprachen des alten Hispanien“. In: *Languages in Prehistoric Europe*. Heidelberg. 173–181.
- UNTERMANN, J. (2009): „Zur Problematik der alteuropäischen Hydronymie: Hispanien und Italien“. In: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 44. 1–34.
- VANAGAS, A. (1981): *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*. Vilnius.
- VARSÍK, B. (1990): *Slovanské (slovenské) názvy riek na Slovensku a ich prevzatie Maďarmi v 10.–12. storočí*. Bratislava.
- VENNEMANN, Th. (2003): *Europa Vasconica – Europa Semitica*. Berlin, New York.
- VILLAR, F. (2000): *Indoeuropeos y no indoeuropeos en la Hispania Prerromana*. Salamanca.
- WIESINGER, P. (1985): „Zur Typologie der Flußnamen des bayerischen, österreichischen und oberungarischen Donaupraumes zwischen Lech und Raab“. In: *Beiträge zur Namenforschung* 20. 217–230.
- WITT, F. (1912): *Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands*. Phil. Diss. Kiel.
- [REDACTED]